IZPP INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT FÜR PHILOSOPHIE UND PSYCHOSOMATIK
Erstes offenes E-Journal für fächerübergreifende Theoriebildung in Philosophie und Psychosomatik sowie ihren Grenzgebieten
Herausgeber: Wolfgang Eirund und Joachim Heil ISSN: 1869-6880

Gefühl und Vernunft im Konflikt: Zum Beziehungsgefüge der Existenzialphilosophen Karl Jaspers, Hannah Arendt und Martin Heidegger

Herbert Csef und Edeltraud Donner

Zusammenfassung

Karl Jaspers (1893 – 1969), Martin Heidegger (1889 – 1976) und Hannah Arendt (1906 – 1975) sind wohl die bekanntesten deutschsprachigen Philosophen des 20. Jahrhunderts. Alle drei kannten sich persönlich sehr gut. Hannah Arendt als die deutlich Jüngere wurde von den Werken ihrer beiden philosophischen Lehrer sehr beeinflusst. Das Beziehungsdreieck, das mit einer Freundschaft der älteren Männer begann, wurde durch zwei Faktoren zunehmend konflikthaft: durch die heimliche Liebesbeziehung zwischen Martin Heidegger und Hannah Arendt und durch die Ereignisse im Nazi-Regime. Aus den Freunden Jaspers und Heidegger wurden Feinde. Die Zerrüttung blieb bis zum Tod. Hannah Arendt hingegen versuchte mit beiden Vater-Figuren eine gute oder versöhnliche Beziehung bis zuletzt zu leben.

Schlüsselwörter

Gefühl, Vernunft, Existenzphilosophie, Karl Jaspers, Martin Heidegger, Hannah Arendt

Summary

Emotion and reason in conflict: The relationship of the existential philosophers Karl Jaspers, Hannah Arendt and Martin Heidegger. By Herbert Csef and Edeltraud Donner, Würzburg. Karl Jaspers (1893 – 1969), Martin Heidegger (1889 – 1976), and Hannah Arendt (1906 – 1975) are the best-known German-speaking philosophers of the 20th century, most likely. All three of them were closely acquainted. Hannah Arendt, being considerably younger, was greatly influenced by the works of her two philosophical teachers. The relational triangle that started with a friendship between the older men grew more and more discordant due to two factors: the secret love affair between Martin Heidegger and Hannah Arendt, and the events during the Nazi regime. The friends Jaspers and Heidegger turned into enemies. Their relationship remained shattered until death. Hannah Arendt, however, tried to stay in good or reconciliatory contact with both father figures until the end.

Keywords

Emotion, Reason, Existential philosophy, Karl Jaspers, Martin Heidegger, Hannah Arendt

1 Drei Zeitgenossen und Leitsterne der Existenzphilosophie

Karl Jaspers, Hannah Arendt und Martin Heidegger sind drei weltberühmte deutschsprachige Philosophen des 20. Jahrhunderts. Während Jaspers und Heidegger die Hauptvertreter der deutschen Existenzphilosophie waren, entwickelte sich Hannah Arendt – Schülerin von Heidegger und von Jaspers – immer mehr zur politischen Philosophin (Arendt 1998, 1986). Die drei namhaften Philosophen kannten sich persönlich sehr gut und hatten über ein halbes Jahrhundert sehr intensive und spannungsgeladene Beziehungen miteinander. Das Nazi-Regime brachte eine dramatische Zuspitzung der persönlichen Beziehungen dieser drei großen Philosophen:

Heidegger wurde begeisterter Nazi-Befürworter, Hannah Arendt war verfolgte Jüdin und Karl Jaspers war mit einer Jüdin verheiratet, mit der er vier Jahre in großer Bedrohung lebte. Dass Hannah Arendt als 18-jährige Studentin Geliebte von Martin Heidegger war, wovon ihr „geistiger Vater“ Jaspers erst nach dem Krieg erfuhr, war eine zusätzliche dramatische Komponente. Die Aufarbeitung der intensiven, aber konflikthaften Beziehungen dieser berühmten Philosophen-Troika beschäftigt die philosophische Welt im Nachkriegsdeutschland bis heute (Byung Chul 1999). Da viele wichtige Dokumente der drei Philosophen erst im 21. Jahrhundert der Öffentlichkeit zugänglich wurden, ist die wissenschaftliche Diskussion weiterhin von großer Aktualität.

2 Brückenschlag von der Philosophie zur Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie

Die drei großen Existenzphilosophen Karl Jaspers, Hannah Arendt und Martin Heidegger waren nicht nur deutsche Meisterdenker des 20. Jahrhunderts, sie waren auch Brückenbauer zu anderen Fachgebieten, insbesondere zur Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie. Am deutlichsten wird dies bei Karl Jaspers. Er hatte ja Medizin studiert und eine neuropsychiatrische Dissertation bei Franz Nissl vorgelegt. Dieser war der Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg. Bei ihm war er fünf Jahre lang psychiatrischer Assistent. In den Jahren 1910 und 1911 nahm er am Heidelberger Arbeitskreis über die psychologischen Theorien Sigmund Freuds teil. Im Jahr 1913 legte er sein „Lehrbuch der Allgemeinen Psychopathologie“ vor, das gleichzeitig als Habilitationsschrift für das Fach Psychologie fungierte.

Dieses Werk ist auch heute noch ein richtungsweisendes Grundlagenwerk der Psychopathologie. Aus dem Anlass des hundertjährigen Jubiläums dieses Standardwerks erfolgten im Jahr 2013 zahlreiche Publikationen über den Beitrag von Karl Jaspers zur Psychopathologie (Csef & Donner 2013; Fuchs, Mikaly, Wandruska 2013).

Im Jahr 1919 folgte das Werk „Psychologie der Weltanschauungen“. Dieses war eines der Werke, die Hannah Arendt in Königsberg bereits als 14-Jährige gelesen hat. Beide konnten nicht ahnen, dass sich etwa zehn Jahre später ihre Wege kreuzen würden und sich eine sehr tragfähige 50-jährige Freundschaft entwickelte. Karl Jaspers wechselte bald aus gesundheitlichen Gründen in die Philosophie und wurde in Heidelberg im Jahre 1916 zum Außerordentlichen Professor ernannt.

Martin Heidegger hatte ebenfalls großen Einfluss auf die Psychiatrie und Psychotherapie. Die Daseinsanalyse – eine einflussreiche Richtung der Psychiatrie und Psychotherapie – hat sich sehr stark an Martin Heidegger orientiert. Die Daseinsanalyse ist am meisten in der Schweiz verbreitet. Sie wurde von den Schweizer Psychiatern Ludwig Binswanger und Medard Boss gegründet. 1947 schrieb Medard Boss einen Brief an Martin Heidegger. Nach einem ersten Austausch kam es zu regelmäßigen intensiven Tagungen in Zollikon, die als die „Zollikoner Seminare“ in die Fachliteratur eingingen. Zehn Jahre lang (von 1959 – 1969) wurden diese Seminare durchgeführt. Die erste Publikation über die Zollikoner Seminare wurde im Jahr 1987 von Medard Boss selbst herausgegeben. In den Folgejahren wurden sie neu aufgelegt und durch interessante Materialien ergänzt (Boss 2006). In der „Martin-Heidegger-Gesamtausgabe“ sind sie im Verlag Vittorio Klostermann als Band 89 erschienen und enthalten umfassende Materialien zu diesen Seminaren aus dem Nachlass von Heidegger (Trawny 2017).

Dass sich auch Hannah Arendt mit der Psychotherapie und Psychoanalyse auseinandergesetzt hat, ist mehr als evident. Sie hat ja bereits mit vierzehn Jahren „Psychologie der Weltanschauungen“ von Karl Jaspers gelesen. Darüber hinaus war sie mit einigen Psychoanalytikern befreundet (Fritz Fränkel, Ernst Neumann). Drei ihrer

Biographinnen sind Psychoanalytikerinnen (Elisabeth Young-Bruehl, Julia Kristeva, Maja Wicki-Vogt). Im Jahre 1967 erhielt Hannah Arendt den angesehenen Sigmund-Freud-Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.

3 Drei Meister der Vernunft – in leidenschaftlichen Gefühlen verstrickt

Die drei Philosophen Jaspers, Arendt und Heidegger hatten persönliche Begegnungen und einen ausgiebigen Briefwechsel. Sie waren in einem höchst komplexen Beziehungsdreieck verstrickt. Alle drei wurden relativ alt und sind schließlich innerhalb von sieben Jahren gestorben. Fünfzig Jahre jedoch kreuzten sich immer wieder ihre Wege und ihr konflikthaftes Beziehungsgeflecht war nur teilweise bekannt und zum anderen Teil verborgen.

Drei so überragende philosophische Denker, wie Jaspers, Arendt und Heidegger dürfen per se als „Meister der Vernunft“ gewürdigt werden. Von dem großen Aufklärer Imanuel Kant würde man das wohl ebenfalls annehmen. Dieser war jedoch weit weniger in heftige Gefühlsbeziehungen verstrickt als seine drei großen Nachfolger im 20. Jahrhundert. Hannah Arendt lebte wie Kant in Königsberg und hat bereits mit 14 Jahren dessen großes Werk „Kritik der reinen Vernunft“ gelesen. Auch Karl Jaspers und Martin Heidegger bezogen sich in ihrem Werk wiederholt auf Kant. Der Königsberger Philosoph, der fast zweihundert Jahre vor Jaspers, Heidegger und Arendt geboren wurde, lebte im Vergleich zu den drei anderen genannten sehr beschaulich, zurückgezogen und „vernünftig“. Hannah Arendt und Martin Heidegger waren sehr leidenschaftliche und gefühlsbetonte Menschen. Sie zeigen beide eine sehr lebhafte und schillernde Biographie und lebten in konflikthaften Gefühlsbeziehungen. Karl Jaspers war im Vergleich dazu sehr rational, vernünftig und ausgewogen. In den folgenden drei Kapiteln wird versucht, einen Einblick in die drei Beziehungen der großen Philosophen zu geben und dabei das intensive Spannungsverhältnis zwischen Gefühl und Verstand auszuloten.

Begonnen hat das Beziehungsdreieck in den zwanziger Jahren als aufkeimende Freundschaft der beiden älteren Philosophen Karl Jaspers und Martin Heidegger (Jaspers 1977, 1978; Saner 2005; Safranski 1994). Im Jahre 1924 trat die 18-jährige Hannah Arendt als blutjunge Philosophie-Studentin auf diese ereignisreiche Bühne. Sie wurde heimliche Geliebte von Martin Heidegger, der verheiratet und siebzehn Jahre älter war (Young-Bruehl 2015). Karl Jaspers wusste nichts von dieser Beziehung, wurde aber ab 1926 der Doktorvater und väterlicher Freund von Hannah Arendt. Eine mehr als vierzig Jahre dauernde konstruktive Freundschaft verband schließlich beide.

Weit konflikthafter und wechselhafter waren die Beziehungen zwischen Hannah Arendt und Martin Heidegger, sowie zwischen Karl Jaspers und Heidegger. Der Hauptfaktor für diese Beziehungsdramatik war die Machtergreifung Hitlers im Jahre 1933. Martin Heidegger war begeisterter Nazi-Befürworter und wurde Rektor der Universität Freiburg, der durchaus aggressiv gegen jüdische Kollegen vorging (Farias 1989). Viele der dunklen Machenschaften von Heidegger wurden erst im 21. Jahrhundert publik. Durch ein geschicktes Vertuschungssystem haben Heidegger selbst und seine Nachkommen dafür gesorgt, dass viele belastende Faktoren erst Jahrzehnte nach seinem Tod bekannt wurden. Auch der Briefwechsel zwischen Hannah Arendt und Martin Heidegger – der nur noch teilweise der Nachwelt erhalten blieb – wurde erst 1998 publiziert. Die Dramatik im Philosophen-Dreieck besteht darin, dass Martin Heidegger NSDAP-Mitglied und williger Helfer des Nazi-Regimes wurde, während Hannah Arendt als Jüdin und Karl Jaspers als Ehemann einer Jüdin zu Verfolgten wurden. Nur durch zahlreiche glückliche Umstände entgingen Hannah Arendt und Karl Jaspers dem Tod, der jüdisch Verfolgten in dieser Zeit drohte. Dass drei geistig so hochstehende Menschen wie Jaspers, Arendt

und Heidegger in der Nachkriegszeit in einem sehr komplexen Aufarbeitungsprozess zwischen Aufdecken und Verdrängen standen, ist mehr als evident. Die zahlreichen neuen Veröffentlichungen im 21. Jahrhundert haben wesentlich dazu beigetragen, dass das Beziehungsdreieck Jaspers – Arendt – Heidegger weiterhin besondere Aktualität hat und großes Interesse bei philosophisch und historisch interessierten Menschen findet. Jeder, der sich mit einem der drei Philosophen beschäftigt, wird zwangsläufig auf die beiden anderen stoßen.

4 Fünfzig Jahre dauernde Liebesbeziehung von Hannah Arendt und Martin Heidegger

Hannah Arendt kam im Herbst 1924 von Königsberg nach Marburg, da sie gehört hatte, dort könne man von einem jungen Philosophen das „Denken“ lernen. Sie ging in seine Vorlesungen und war tief beeindruckt von Heidegger, so wie es vielen jungen Studenten erging. Martin Heidegger seinerseits war von Hannah Arendt fasziniert. Der Glanz ihrer Augen, ihr Blick hatte ihn in ihren Bann gezogen. Er sprach von ihren Augen, die „am Katheter mir zublitzten“. Ihr Blick traf ihn wie ein Blitz, später hat er ihr geschrieben: „Blitz sagt in unserer Sprache eigentlich: Blick“. Nach zwei Monaten des Kennenlernens lud Martin Heidegger Hannah Arendt in seine Sprechstunde ein. Sie trat sehr schüchtern auf und sagte kaum mehr als ein „ja“ oder „nein“. Den ersten Brief von M. Heidegger an H. Arendt schrieb er dann kurz darauf am 10. Februar 1925:

> „Liebes Fräulein Arendt! Ich muss heute Abend zu Ihnen kommen und zu Ihrem Herzen sprechen. Alles soll schlicht und klar und rein zwischen uns sein. Dann sind wir einzig dessen würdig, dass wir uns begegnen durften. Ich werde Sie nie besitzen dürfen, aber Sie werden fortan in mein Leben gehören.“ (zit. n. Hannah Arendt/Martin Heidegger, Briefwechsel, hrsg. von U. Ludz, 2002, S. 11–12).

Am 21. Februar schrieb er einen zweiten Brief:

> „Liebe Hannah! Warum ist die Liebe über alle Ausmaße anderer menschlicher Möglichkeiten reich und den Betroffenen eine süße Last?“ (zit. n. Hannah Arendt/Martin Heidegger, Briefwechsel, hrsg. von U. Ludz, 2002, S. 12–14).

Er teilte ihr seine Pläne mit und womit er sich gerade beschäftigte. Eine heftige Liebesaffäre begann, heimlich und leidenschaftlich. Meist trafen sie sich in Hannahs Dachkammerwohnung, manchmal auch im Wald. Es wurde vereinbart, sich mit ausgeklügelten Zeichen zu verständigen. Das Licht in seinem Arbeitszimmer bedeutete, dass sie nicht kommen sollte, ein anderes Mal war es umgekehrt.

> „Willst Du diesen Sonntagabend zu mir kommen? Ich lebe in der Freude dieser Stunden. Komm gegen 9 Uhr. Wenn freilich die Lampe in meinem Zimmer brennt, dann bin ich durch eine Besprechung abge halten. In diesem Fall komme am Mittwoch um dieselbe Zeit. Ich bin mehr Beamter als Mensch. Umso mehr freue ich mich auf ein Ausruhen mit Dir.“ (zit. n. F. Roth, Vortrag vom 27.10.06).

Dass er ihretwegen seine Ehefrau Elfride verlassen würde, war niemals ein Thema im Gespräch zwischen den beiden. Hannah Arendt hat immer darauf gewartet, dass er Zeit für sie hat und war dann immer zu einem Treffen bereit. Ihr fiel es aber zunehmend schwerer, die Heimlichtuerei zu ertragen und immer dann zur Verfügung zu stehen, wenn er es wollte. Sie hat zu dieser Liebe gestanden:

> „Ich hätte mein Recht zum Leben verloren, wenn ich meine Liebe zur Dir verlieren würde.“ (zit. n. F. Roth, Vortrag vom 27.10.06).

In ihrem Text „Schatten“ schrieb sie in der dritten Person von sich, als ob sie sich vor dem Gefühl der Liebe schützen wollte:

> „Denn Fremdheit und Zärtlichkeit drohten ihr schon früh eins und identisch zu werden. Zärtlichkeit bedeutet scheue, zurückgehaltene Zuneigung, kein Sich-Geben, sondern ein Abtasten, das Streicheln, Freude und Verwundern an fremden Formen war … Sie wusste um Vieles – durch eine Erfahrung und eine stets wache Aufmerksamkeit. Aber alles, was ihr so geschah, fiel auf den Grund ihrer Seele, blieb dort isoliert und verkapselt. Ihre Ungelöstheit und ihre Unaufgeschlossenheit verwehrten es ihr, mit Geheimnissen anders umzugehen, als in dumpfem Schmerz oder träumerischer, verwunschener Verbanntheit“. (zit. n. Hannah Arendt/Martin Heidegger, Briefwechsel, hrsg. von U. Ludz, 2002, S. 21–25).

Martin Heidegger konnte auf ihren Hilferuf nicht eingehen. Stattdessen schrieb er ihr:

> „Ganz aus der Mitte Deiner Existenz bist Du mir nah und für immer in meinem Leben wirkende Kraft geworden“. (zit. n. Hannah Arendt/Martin Heidegger, Briefwechsel, hrsg. von U. Ludz, 2002, S. 26–27).

Im Jahre 1926 verließ sie Marburg, um in Heidelberg bei Karl Jaspers zu studieren. Dazu hatte sie auch Martin Heidegger gedrängt. Wollte er Distanz schaffen? Er hatte sich in seine philosophischen Studien zurückgezogen und arbeitete bereits an seinem Buch „Sein und Zeit“, das ihm später Weltruhm verschaffte. Ihre Treffen wurden seltener und er meldete sich nicht mehr. Sie reagierte schließlich mit der Flucht nach Heidelberg, was für sie sicher sehr schmerzhaft war. Heidegger hatte Karl Jaspers gebeten, ihn über Hannah Arendt auf dem Laufenden zu halten. Obwohl sie ihm die neue Adresse nicht mitgeteilt hatte, erfuhr er sie durch einen Studenten. Sie verabredeten sich wieder. Er schlug ein Treffen vor und Hannah kam. Im Jahre 1927 teilt sie Heidegger mit, dass sie einen neuen Liebhaber – Benno von Wiese – habe. Er gratuliert ihr ohne Spur von Eifersucht. Im Jahre 1929 heiratete sie Günter Stern, der später unter dem Namen Günter Anders als Schriftsteller bekannt wurde. Aber es fehlte die Liebe – die große Liebe gehörte nach wie vor Heidegger. Im Jahre 1928 wollte Heidegger die Beziehung beenden. Hannah Arendt schrieb ihm am 22. August 1928:

> „Der Weg, den Du mir zeigtest, ist länger und schwerer, als ich dachte. Er verlangt ein ganzes Leben.“ Doch diesen Weg zu gehen „ist die einzige Lebensmöglichkeit, die mir zukommt ... Ich hätte mein Recht zum Leben verloren, wenn ich meine Liebe zu Dir verlieren würde.“ Der Brief endet mit einem Satz aus dem Gedicht von Elisabeth Barrett-Browning: „Und wenn Gott es gibt, will ich Dich besser lieben nach dem Tod.“ (zit. n. F. Roth, Vortrag vom 27.10.06)

Zwischen 1933 und 1950 existiert kein Briefwechsel und Hannah Arendt und Martin Heidegger haben sich auch nicht getroffen. Hannah Arendt ist 1933 aus Deutschland geflohen, erst nach Paris, wo sie mit ihrem Ehemann Günter Stern alias Günter Anders zusammenlebte. Im Jahr 1937 kam es zur Scheidung, nachdem sie ein Jahr zuvor Heinrich Blücher kennengelernt hatte. Ihn heiratete sie 1940 und sie flohen 1941 gemeinsam in die USA. Bei Heinrich Blücher fand sie, was sie bisher in ihrem Leben gesucht hatte, Sicherheit und Liebe. Sie war erstaunt darüber, dass sie beides haben konnte: „die große Liebe und die Identität mit der eigenen Person.“ (zit. n. F. Roth, Vortrag vom 27.10.06) Über Heidegger und seine Haltung zum Nationalsozialismus war sie sehr erbittert. Im Jahr 1949 reiste Hannah Arendt zum ersten Mal wieder nach Deutschland im Auftrag der Zionistischen Gesellschaft. Sie hatte lange überlegt, ob sie Heidegger eine Mitteilung zukommen lassen sollte und schrieb ihm die Adresse ihres Hotels in Freiburg. Nachdem sie sich erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg

im Jahr 1950 gegenüberstanden, hat Martin Heidegger in einem Brief an sie geschrieben:

> „Hannah, Versöhnung ist solches, was einen Reichtum in sich birgt, den wir austragen müssen bis an die Kehre, wo die Welt den Geist der Rache verwindet.“ (zit. nach Grunenberg 2006, S. 19).

Durch ihre gegensätzlichen Wege war eine Kluft entstanden, einerseits durch die Verfolgung und das Exil, andererseits durch Heideggers Einstellung zum Nationalsozialismus und sein Scheitern.

Hatte er sie verraten? War ihre große Liebe nur eine Affäre in seinem Leben? Was war bei ihm davon geblieben? Trotz ihrer Zweifel kam es wieder zu einer Annäherung. Hannah Arendt befragte Heidegger zu seiner Nazi-Vergangenheit. Er reagierte nicht darauf. Hannah Arendt beharrte nicht weiter auf diesem Thema. Bald flammten die alten Gefühle wieder auf. Martin Heidegger schrieb an Hannah:

> „Ach du Vertrauteste – wärst Du da – Du bist doch da – aber ich möchte Dich durch Dein Wort hindurch bezaubern … So habe ich „nur“ dein Bild – aber im Herzen Dein Herz und die Sehnsucht und das Hoffen … Sey in der Fremde daheim, Du – Vertrauteste, Du Wiedergekommene, Ankünftige – Hannah Du – .“ (zit. n. H. Saner 2004, S. 92,).

Sie erhielt Liebesbriefe und Gedichte von ihm, auf die sie besonders stolz war. Im Jahre 1952 kam es zu einem Bruch der wiedergewonnenen Beziehung. Vermutlich war ein Eifersuchtsausbruch von Heideggers Frau Elfride mit antisemitischen Äußerungen der Auslöser. Einem Brief Heideggers ist zu entnehmen:

> „Es ist gut, wenn Du jetzt nicht mehr schreibst und auch nicht vorbeikommst. Es ist alles schmerzlich und schwierig. Aber wir müssen es tragen.“ (zit. n. H. Saner 2004, S. 92).

Das Schweigen dauerte fünfzehn Jahre. Erst im Jahre 1966 schrieb Heidegger an Hannah anlässlich ihres sechzigsten Geburtstages. Es kam wieder zu einer Annäherung und zu Besuchen Hannahs. In einem Brief schrieb sie:

> „… Denen der Frühling das Herz brach und brach, denen macht es der Herbst wieder heil. …
> Das Bleibende, scheint mir, ist, wo man sagen kann – Anfang und Ende immerfort dasselbe.“
> (zit. n. H. Saner 2004, S. 93).

Der dritte Teil des Briefwechsels ist vollständig erhalten, da Heidegger die weiteren Briefe von Hannah nicht wie die vorangegangenen vernichtet hat. Sie unterstützte Heidegger mit Übersetzungen und Veröffentlichungen seiner Texte in den USA. Er hingegen interessierte sich weder für ihre Bücher noch für ihre politische Einstellung. In den Gesprächen waren wohl sein Denken und seine Philosophie Hauptthemen. Er hatte sich in seine Philosophie zurückgezogen.

5 Hannah Arendt und Karl Jaspers – Kontinuität und Zuneigung

Im Jahre 1926 kam es zur Trennung von Hannah Arendt und Martin Heidegger. Sie hatte sich zum Sommersemester in Heidelberg auf Martin Heideggers Empfehlung hin zum Studium der Philosophie bei Karl Jaspers eingetragen. Sie schrieb ihre Dissertation mit dem Thema „Der Liebesbegriff bei Augustin“, die dann im Jahr 1929 als Band 9 der „Philosophischen Forschungen“ von Karl Jaspers beim Springer-Verlag erschien.

Karl Jaspers erkannte ihre außergewöhnliche Intelligenz, förderte sie mit Stipendien und bot ihr eine Habilitation an. In Gesprächen lernte sie seine Philosophie kennen, die sich vom Denken Heideggers und der Strenge Husserls unterschied (Bormuth 2002). Er nannte seine Philosophie „Existenzerhellung“ oder „Existenzphilosophie“, eine Philosophie des Umgreifenden, eine universelle Kommunikation als erhellende Begegnung (Csef & Donner 2013; Csef 2013). Für Jaspers war die Existenz keine Form des Seins, sondern eine Form der menschlichen Freiheit.

Zwischen Jaspers und Arendt gab es einen ausführlichen Briefwechsel bis zu seinem Tod im Jahr 1969, der etwa 420 Briefe umfasst. Dieser Austausch erfolgte überwiegend nach dem Zweiten Weltkrieg (Arendt/ Jaspers 2001). Aus dem Jahr 1933 existiert ein Brief an Karl Jaspers, in dem Hannah Arendt schreibt: „Für mich ist Deutschland die Muttersprache, die Philosophie und die Dichtung.“ (H. Saner 2004, S. 78). Im Jahr 1945 besuchte der Kriegshistoriker Melvin Lasky Karl Jaspers. Dieser berichtete Jaspers, dass Hannah Arendt noch am Leben ist. Er schickte einen Brief an sie und damit begann die eigentliche Freundschaft mit ihr. Hannah Arendt besuchte Karl Jaspers während ihrer Europa-Aufenthalte insgesamt dreizehnmal. Es fanden teilweise wochenlange Gespräche zu zweit statt. Jaspers war der Meinung, dass Gespräche zu dritt nicht eine vergleichbare Tiefe hätten. Die jeweiligen Ehepartner waren jedoch in die Freundschaft herzlich miteingeschlossen. Die beiden Ehepaare lernten sich zunehmend kennen und entdeckten bei sich viele Gemeinsamkeiten. Jaspers Ehefrau und Hannah Arendt waren Jüdinnen, die beiden Ehepartner waren deutsche Nichtjuden. Beide Paare waren Verfolgte im Nazi-Regime. Für Hannah Arendt waren die gemeinsamen Gespräche ein „Denken ohne Geländer“. Gespräche bedeuteten für Karl Jaspers Aufmerksamkeit, Zuhören, Eingehen auf den anderen und ihm antworten (Arendt 2001). Im Jahre 1958 erhielt Karl Jaspers den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels für sein Buch „Die Atombombe und die Zukunft des Menschen“. In der Laudatio, die Hannah Arendt hielt, sagte sie (Arendt 1958):

> „Denn in dieser kleinen Welt entfaltete und übte sich seine unvergleichliche Fähigkeit für das Gespräch, die herrliche Genauigkeit des Zuhörens, die ständige Bereitschaft, Rede und Antwort zu stehen, die Geduld, bei der einmal besprochenen Sache zu verweilen; ja mehr noch die Fähigkeit, das sonst Verschwiegene in den Gesprächsraum zu locken, es sprechwürdig zu machen und so alles im Sprechen und Hören zu verändern, erweitern, verschärfen – oder, wie er selbst am schönsten sagen würde: zu erhellen.“ (zit. n. H. Saner 2004, S. 81, s.a. Arendt 1958)

Für Hannah Arendt hat die Sprache bei Jaspers eine Bedeutung, die genau seinem Selbstverständnis als öffentliche Person entspricht. Er sucht nicht irgendeine Wahrheit mit Sprache; er hat auch keine Wahrheit, die er mit Sprache mitteilen will, sondern bei ihm lebt Wahrheit durch die Sprache (Csef 2014; Saner 1983). Sie entsteht erst im Gespräch. „Denn Wahrheit ist“, so sagte Jaspers einmal, „was uns miteinander verbindet“. (zit. nach Prinz 2012, S. 209). In einem Fernsehinterview mit Günter Gaus im Jahre 1964 sagte sie: „Das ist eigentlich mein stärkstes Nachkriegserlebnis gewesen. Dass es ein solches Gespräch gibt! Dass man so sprechen kann!“ (zit. n. H. Saner 2004, S. 81). Für Karl Jaspers waren diese Gespräche ebenso erfüllend und bedeutend. Obwohl er mit vielen vertrauten Menschen genauso kommunizierte, erreichte er mit Hannah doch eine besondere Intensität. Aber nicht nur in Briefen und Gesprächen zeigte sich ihre Verbundenheit. Sie schickte nach dem Zweiten Weltkrieg monatlich mehrere Care-Pakete und unterstützte damit das Ehepaar Jaspers, obwohl Hannah Arendt selbst mit ihrem Mann in einfachen Verhältnissen lebte. Das Ehepaar Jaspers zog dann im März 1948 nach Basel und Karl Jaspers erhielt dort den Philosophie-Lehrstuhl. Von da an hatte das Ehepaar Jaspers einen besseren Lebensstandard.

Jaspers schätzte an Hannah Arendt freiheitliches Denken. Sie hat sich an keine Weltanschauung, an keine Ideologie oder Religion gebunden. Er verteidigte sie, nachdem ihr Buch „Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen“ im Jahr 1963 international starke Proteste hervorrief. Das Buch war noch nicht veröffentlicht, da schrieb Golo Mann bereits: „… es enthält die empörendsten Verleumdungen, die je über diese Bewegung verbreitet wurden.“ (zit. nach Prinz 2012, S. 254). Karl Jaspers kommentierte: „Wie unendlich naiv ist es, nicht zu merken, dass der Akt, ein solches Buch in die Welt zu setzen, eine Aggression ist gegen „Lebenslügen“ (zit. nach Prinz 2012, S. 253).

Im Jahr 1968 sahen sich Hannah Arendt und Karl Jaspers zum letzten Mal. Am 26. Februar 1969 starb Karl Jaspers. Hanna Arendt schloss in der Gedenkfeier in Basel ihre Rede mit den Worten: „Das, was an einem Menschen das Flüchtigste und doch zugleich das Größte ist, das gesprochene Wort und die einmalige Gebärde, das stirbt mit ihm und das bedarf unser, dass wir seiner gedenken. Das Gedenken vollzieht sich im Umgang mit dem Toten, aus dem dann das Gespräch über ihn entspringt und wieder in die Welt klingt. Der Umgang mit den Toten – das will gelernt sein, und damit fangen wir jetzt an in der Gemeinsamkeit der Trauer.“ (zit. n. H. Saner 2004, S. 86).

6 Die Beziehung von Karl Jaspers und Martin Heidegger – von der Freundschaft zum Zerwürfnis

Während die Beziehungen von Hannah Arendt zu Karl Jaspers und Martin Heidegger etwa ein halbes Jahrhundert dauerten, war die Beziehung zwischen Karl Jaspers und Martin Heidegger viel kürzer. Die erste Begegnung war im Jahre 1920 bei einer Geburtstagsfeier von Edmund Husserl, die letzte Begegnung war in Heidelberg im Jahre 1933. Dann war lange Zeit Funkstille. In der Nachkriegszeit gab es von beiden Seiten vorsichtig tastende Versuche der Wiederannäherung über Briefwechsel, die jedoch nicht gelang. Die hoffnungsvolle Ouvertüre der Beziehung zwischen Karl Jaspers und Martin Heidegger war im Jahre 1920 die Vision einer Erneuerung der verkrusteten deutschen Philosophie (Jaspers 2000). In der Tat war diese Mission durchaus aussichtsreich und berechtigt. Sowohl Karl Jaspers als auch Martin Heidegger verkörperten einen neuen Typus von Philosophie-Dozenten, die jeweils in Marburg, Freiburg und Heidelberg große Resonanz fanden. Jaspers wurde deswegen sogar als „Verführer der Jugend“ tituliert (Salamun 2006; Saner 2005). Von Martin Heidegger ist hinreichend bekannt, dass viele Studenten seinetwegen nach Marburg kamen. Hannah Arendt hat dies in ihrem Rundfunkvortrag zum 80. Geburtstag von Martin Heidegger im Jahre 1969 nochmals sehr anschaulich geschildert. Von der Beziehung Jaspers – Heidegger gibt es zahlreiche Zeitzeugen aus der Welt der Philosophie, die beide persönlich gekannt haben, wie z.B. Hans Jonas und Karl Löwith. Der Briefwechsel zwischen Jaspers und Heidegger wurde im Jahr 1990 veröffentlicht. Von Jaspers existieren weit mehr Dokumente über Martin Heidegger als umgekehrt. Interessant ist, dass Karl Jaspers verfügt hat, dass diese erst nach dem Tod von Martin Heidegger erscheinen dürfen. So hatte er beispielsweise in der ersten Version seiner „Philosophischen Autobiographie“ das Kapitel über Martin Heidegger weggelassen. Es erschien erst in der erweiterten Ausgabe im Jahr 1977, also nach Martin Heideggers Tod. Ebenso verhält es sich mit den sehr aufschlussreichen „Notizen zu Martin Heidegger“, die sein Nachlassverwalter Hans Saner im Jahre 1978 herausgegeben hat. Sie umfassen fast fünfhundert Seiten und bestehen aus Notizen, Tagebuchaufzeichnungen und Briefentwürfen. Diese „Notizen“ lesen sich wie „eine Dokumentation des Zerwürfnisses zweier großer Denker“. Hier kommt Jaspers zu dem Resümee, dass Heidegger sein „schlimmster Gegner unter den Zeitgenossen“ gewesen sei. Er kritisiert das „Gnomische in Heidegger“, „das Tückische, das Irrtümliche und das Treulose“. Der Mensch Martin Heidegger erscheint in seinen Schilderungen als „im Machtgefühl sich überschlagend, im Kollaps ratlos und würdelos.“ Jaspers behauptet: „Ich habe von ihm kaum etwas lernen können“ und Heidegger habe „das Banale tiefsinnig gemacht“.

Die fundamentale Hassliebe, die hier zwischen Karl Jaspers und Martin Heidegger aufscheint, erinnert sehr stark an die konflikthafte Beziehung zweier großer Denker der deutschen Klassik – Friedrich Schiller und Johann Wolfgang von Goethe. Derartig negative Äußerungen über den anderen finden sich überwiegend bei Karl Jaspers. Martin Heidegger hingegen hat sich über den Briefwechsel hinaus wenig über Jaspers schriftlich geäußert. Betrachtet man den Briefwechsel, den Hannah Arendt sowohl mit Karl Jaspers als auch mit Martin Heidegger geführt hat, so finden sich dort zahlreiche negative Äußerungen zwischen Karl Jaspers und Hannah Arendt über Martin Heidegger, weniger umgekehrt. Dies mag stark damit zusammenhängen, dass Martin Heidegger offensichtlich sehr selbstbezogen war und sich wenig darum scherte, was andere über ihn denken. Auch Hannah Arendt hat es peinlichst vermieden, in Briefen mit Heidegger ihre Beziehung zu Karl Jaspers zu thematisieren. Umgekehrt war dies ganz anders. Im Brief an ihren Ehemann Heinrich Blücher scheibt Hannah Arendt am 26. Dezember 1949: „Jaspers sagte: der arme Heidegger, nun sitzen wir hier, die beiden besten Freunde, die er hat, und durchschauen ihn.“ (zit. nach Young-Brühl 2015, S. 346).

Liest man aufmerksam die bislang publizierten Dokumente und schriftlichen Quellen – es ist ja vieles noch nicht publiziert – so verdichtet sich doch der Eindruck, dass die Auseinandersetzung zwischen Karl Jaspers und Martin Heidegger nicht mit offenem Visier geführt wurde. Sie sind zwar unbestritten große Denker des 20. Jahrhunderts, was jedoch ihre persönliche Konfliktfähigkeit und die Offenheit zu konstruktiver Problemlösung anbelangt, scheinen beide in ihren Möglichkeiten sehr eingeschränkt gewesen zu sein. Die großen Devisen und Maximen von Gottfried Benn „Leben ist Brückenschlagen“ und „Komm lass uns reden“ waren wohl sowohl Jaspers als auch Heidegger nicht verfügbar. Beide umkreisten „wie Katzen den heißen Brei“. Sie wirkten beide wie ein Gemisch aus „enttäuschten Titanen“ und „gekränkten Diven“.

Jaspers und Heidegger umbuhlten sich seit 1920 und rangen um Freundschaft und gegenseitige Wertschätzung. Es gab jedoch schon vor dem Nazi-Regime wechselseitige Kritik und „gekränkte Eitelkeiten“. Heidegger kritisierte eines der Hauptwerke von Jaspers, die dreibändige „Philosophie“. Und Karl Jaspers fand skeptische Worte zu Martin Heideggers Hauptwerk „Sein und Zeit“. Und das war alles bereits vor 1930!

Mit Hitlers Machtergreifung und der „Judenfrage“ kam es zum offenen Bruch und zu unüberbrückbaren Zerwürfnissen. Heidegger bekannte sich zu den Nazis und wurde Judenverfolger. Er ging radikal gegen jüdische Kollegen vor und denunzierte auch nach seiner Aufgabe der Position als Rektor der Universität Freiburg noch jüdische Wissenschaftler. Und dass Heidegger schon lange vor 1930 vehemente antisemitische Haltungen hatte, wurde aus dem kürzlich veröffentlichen Briefwechsel mit seinem Bruder Fritz mehr als deutlich. Heidegger wurde also zum Verfolger und Jaspers zum Verfolgten. Er hielt zu seiner jüdischen Frau Gertrud und musste alle bitteren Konsequenzen tragen, wie Lehr- und Publikationsverbot. Hinzu kamen die vitale Bedrohung und die permanente Angst vor Deportation ins KZ. Jahrelang trugen Karl Jaspers und seine Ehefrau Gertrud permanent Zyankali-Kapseln mit sich, um im Extremfall mit einem Doppelsuizid einer Deportation und dem Weg in die Gaskammer zu entgehen. Diese existenzielle Herausforderung und die total entgegengesetzten Lebenswelten zwischen 1933 und 1945 schufen eine tiefe Kluft zwischen Jaspers und Heidegger, die nicht mehr zu überbrücken war. Nach 1933 gab es keine persönlichen Begegnungen mehr, nur wenige Briefe und sehr viele erhaltene Briefentwürfe von Karl Jaspers an Heidegger, die er jedoch nicht abgeschickt hat. Diese sind im Band „Notizen zu Martin Heidegger“ veröffentlicht. (Saner 1978). Und doch gab es von beiden Seiten ganz vorsichtige „Freundschaftszeichen“ der möglichen Wiederannäherung. Diese ist ihnen leider nicht gelungen. Dafür waren wohl beide zu sehr enttäuscht und gekränkt – denn „die Hölle sind die anderen“. Dieses denkwürdige Postulat hält ihnen ein Zeitgenosse vor Augen, der ebenfalls ein namhafter

Existenzphilosoph war wie Jaspers und Heidegger auch. Sein Name ist Jean-Paul Sartre.

7 Rezeption der drei großen Philosophen im 21. Jahrhundert

Es ist eine deutliche Anerkennung und Würdigung des großen Einflusses der Werke der drei hier vorgestellten Existenzphilosophen, dass sie auch Jahrzehnte nach ihrem Tod noch eine große Resonanz in der Fachwelt finden. Bemerkenswert ist, dass diese umfassende Rezeption nicht nur in der philosophischen Fachwelt stattfindet, sondern auch in der Soziologie, den Literatur- und Politikwissenschaften und sogar in der Psychologie, Psychiatrie und Psychoanalyse. Besonders deutlich wird dies bei Hannah Arendt. Für eine emigrierte Deutsche, die bis zu ihrem Tod in den USA blieb und die meisten ihrer Werke zuerst auf Englisch publizierte, ist dies schon außergewöhnlich. Alleine in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts wurden mehr als zehn Biographien und Werkbiographien über Hannah Arendt veröffentlicht (Kristeva 2001; Vowinkel 2001, 2015; Grunenberg 2003; Heuer 2004; Sontheimer 2005; Benhabib 2006; Wild 2006; Breier 2011; Prinz 2012; Straßenberger 2015). Es lässt sich schwerlich in der heutigen Zeit ein Philosoph finden, über den in wenigen Jahren so viele Biographien geschrieben wurden. Zusätzlich erschien im angesehenen Metzler-Verlag im Jahre 2011 das umfangreiche Arendt-Handbuch (Heuer et al 2011). Besonders großes Interesse findet Hannah Arendt in den Literaturwissenschaften (zuletzt ausführlich durch Anne Bertheau 2016). Der Briefwechsel zwischen Hannah Arendt und Martin Heidegger ist erstmals 1998 erschienen. Es folgten zahlreiche Publikationen über diese außergewöhnliche Liebesbeziehung. Zwei Doppelbiographien sind über das Liebespaar Arendt/Heidegger (Ettinger 1995; Grunenberg 2006) vorgelegt worden. Die Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek schrieb zwei Werke über dieses Liebespaar und die Französin Catherine Clement verfasste darüber einen Roman (Clement 2000). Die Israelin Savyon Liebrecht hat ein Theaterstück über diese Liebesbeziehung geschaffen. Es trägt als Allegorie zu Hannah Arendts „Eichmann-Buch“ mit dem Untertitel von der „Banalität des Bösen“ nun den Titel „Die Banalität der Liebe“. Im Jahr 2018 wurde eine gleichnamige Oper in Regensburg uraufgeführt, in der das Theaterstück von Savyon Liebrecht als Vorlage für das Opernlibretto diente. Im Werk von Hannah Arendt wird offensichtlich Jahr für Jahr immer wieder Neues entdeckt.

Im Gegensatz dazu ist die Rezeption des philosophischen Werkes von Karl Jaspers weitgehend abgeschlossen (Eming & Fuchs 2008 ; Fuchs et al 2013). Im 21. Jahrhundert erhielt aber auch er besondere Würdigungen. Gleich zwei gewichtige Publikationen erschienen im Jahre 2016: Die drei Bände seiner Korrespondenzen, herausgegeben von Matthias Bormuth et al (2016) und der erste Band einer Gesamtausgabe im Verlag Schwabe, Basel (Band 21, 2016). Die Jaspers-Gesamtausgabe ist auf 50 Bände angelegt. In einer Lobeshymne schrieb der Zeit-Redakteur Thomas Meyer in seiner Rezension: „Prominenter als Precht und Sloterdijk: Der fast vergessene Karl Jaspers war einmal der deutsche Star-Intellektuelle. In Briefen und einer Werkausgabe wird er jetzt neu entdeckt.“ Meyer schreibt weiter im Text:

> „Hätte man nämlich vor 50 Jahren eine Umfrage gemacht, wer der Philosoph der Stunde sei, wer die geistige Situation der Zeit am genauesten beschreiben und Kritik an ihr formulieren könne, so hätte Jaspers die meisten Stimmen erhalten. 1966 konnte der Spiegel melden, dass seit 1945 kein Philosoph mehr Bücher verkaufe als der damals 83-Jährige. Nicht Theodor W. Adorno oder Martin Heidegger, nein, die bürgerlichen Stände setzten vielmehr auf einen weisen Ton, mit dem allen intellektuellen und politi schen Lagern die Leviten gelesen wurden. Und so rissen sich alle großen Zeitungen und Zeitschriften darum, Vorabdrucke aus Büchern oder Aufsätzen von Jaspers bringen zu können.“ (Meyer 2017).

Ganz anders wiederum ist die Rezeptionsgeschichte von Martin Heidegger. Da die Gesamtausgabe im

Klostermann-Verlag – die bislang 97 Bände umfasst – immer noch nicht abgeschlossen ist, erscheinen regelmäßig neue Werke von Heidegger und entsprechende Kommentare dazu. Im 21. Jahrhundert erschienen neue Werkbiographien von Peter Trawny (2003), Manfred Geier (2005) und von Helmuth Vetter (2013). Dieter Thomä gab im Metzler-Verlag das Heidegger-Handbuch (2003) heraus. In den letzten Jahren war die Heidegger-Rezeption überwiegend von Skandalen geprägt, die sich auf seinen Antisemitismus und seine Nazi-Aktivitäten beziehen. Mittlerweile wird in den Medien von einem „Denkmalsturz“ geschrieben. Erst im Jahr 2014 wurden die ominösen „Schwarzen Hefte“ veröffentlicht. Sie erschienen im Klostermann-Verlag und füllen die Bände 94–97 der Gesamtausgabe (Trawny 2014–2015). Zwei Jahre später erschienen die Briefe an seinen Bruder Fritz (Homolka & Heidegger 2016). Beide Dokumente offenbaren deutlich den frühen und lang dauernden Antisemitismus Heideggers. Bereits viele Jahre vor seinem NSDAP-Eintritt im Jahr 1933 äußerte er deutlich antisemitische Gedanken. Dass der Inhalt der „Schwarzen Hefte“ im Jahr 2014 wie eine Bombe in der „Heidegger-Welt“ einschlug, wird besonders am Rücktritt von Günter Figal deutlich. Figal ist seit 1989 Philosophie-Professor. Er hat sich mit einer Arbeit über Martin Heidegger habilitiert (Figal 2011). 2001 folgte er auf den Freiburger Philosophie-Lehrstuhl und wurde symbolisch ein Heidegger-Nachfolger. Er gibt das erste deutsche Heidegger-Lexikon heraus. Von 2003 bis 2015 war er Vorsitzender der Martin-Heidegger-Gesellschaft. Als er 2014 die „Schwarzen Hefte“ las, trat er empört als Vorsitzender zurück. In der Folgezeit erschienen zahlreiche Publikationen, in denen Heidegger-Verehrer und Heidegger-Kritiker ihre höchst widersprüchlichen Positionen vorstellen (Thomä 2014; Wenzel 2014; Noll 2015; Heinz & Kellerer 2016; Herrmann 2017; Gander 2017).

In der jetzigen Situation dürfte Hannah Arendt die höchste Aktualität haben. Die Heidegger-Kontroverse dauert schon Jahrzehnte an und scheint abzuflauen. Hannah Arendt jedoch hat zahlreiche politisch höchst aktuelle Themen zu bieten, z. B. Totalitarismus und Terror, Lüge und Wahrheit in der Politik oder der große Wert der Freiheit. Zu diesen Themen erschienen in den letzten Jahren Einzelbände in der Piper-Taschenbuchreihe. Wünschenswert wäre eine baldige kritische Gesamtausgabe der Werke von Hannah Arendt.

8 Gefühl und Vernunft – Konflikte und Ambivalenz

Vergegenwärtigt sich der Leser noch einmal die Entwicklung und Dynamik der Beziehungen der drei hier geschilderten Philosophen, so wird deutlich, dass das große Spannungsfeld zwischen Gefühl und Verstand durch sehr unterschiedliche Faktoren geprägt war. Bei Martin Heidegger und Hannah Arendt spielen Eros, Leidenschaft und ein hochambivalentes Verhältnis zur Macht eine große Rolle. Diese Faktoren sind im Gegensatz dazu bei Karl Jaspers wenig ausgeprägt. Er war ein rationaler und vernunftbetonter Mensch, der aufgrund seiner schon frühzeitig aufgetretenen schweren Lungenerkrankung eher zurückgezogen lebte. Für sexuelle Eskapaden war er nicht anfällig, wie Martin Heidegger oder Hannah Arendt es waren. In der Beziehung zwischen Karl Jaspers und Martin Heidegger schlug die anfängliche Freundschaft in Hass um. Diese Beziehungsdynamik ist eindeutig dadurch geprägt, dass Karl Jaspers mit einer Jüdin verheiratet war, dieser treu verbunden blieb und deshalb zum Nazi-Verfolgten wurde. Heidegger hingegen sympathisierte mit dem Nazi-Regime, war großer Hitler-Verehrer und ausgeprägter Antisemit. Je mehr dies in der Nachkriegszeit bekannt wurde, desto tiefer war die Verbitterung von Karl Jaspers. Eine Wiederannäherung zwischen Jaspers und Heidegger – wie Hannah Arendt sie sich immer gewünscht hat – war deshalb nicht mehr möglich.

Martin Heidegger war nicht nur von Ehrgeiz, Geltungssucht und großem Machtstreben geprägt, er war auch massiv von sexuellen Trieben gesteuert. Dass Martin Heidegger außereheliche sexuelle Beziehungen mit einer größeren Zahl von Geliebten hatte, wurde bereits in den 80er und 90er Jahren bekannt. Die Hannah-Arendt-

Biographin Elisabeth Young-Bruehl berichtete erstmals 1982 über die Liebesbeziehung mit Hannah Arendt. Im Jahre 1990 erschien der Briefwechsel von Martin Heidegger mit Elisabeth Blochmann, mit der er ebenfalls eine Liebesbeziehung hatte. Die Liebesbriefe zwischen Martin Heidegger und Hannah Arendt wurden 1998 publiziert. Die öffentliche Entlarvung als „notorischer Fremdgeher“ erfolgte schließlich durch die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Martin Heidegger und seiner Ehefrau Elfride. Die Enkelin Gertrud Heidegger erhielt von ihrer Großmutter eine Holzkiste mit mehr als tausend Briefen. Diese Schenkung erfolgte mit der Auflage, die Briefe nicht vor dem Jahr 2000 zu veröffentlichen. 2005 schließlich erschienen mehr als einhundert Briefe aus den Jahren 1915 bis 1970. Viele dieser Briefe sind Dokumente einer betrogenen und verbitterten Ehefrau.

In den Rezensionen erschienen zunehmend längere Listen der Namen, die Geliebte von Martin Heidegger gewesen sein sollen. Vor wenigen Jahren haben zwei namhafte Heidegger-Kenner sich zu diesem Thema geäußert. Der Literatur-Professor Silvio Vietta veröffentlichte im Jahr 2015 das Buch „Etwas rast um den Erdball“, das ein ganzes Kapitel über Heideggers Frauen enthält mit dem Titel: „Heidegger und die Frauen. Literarisches Rollenspiel und Philosophie der Liebe.“ Die Ausführungen von Silvio Vietta sind deshalb besonders interessant, weil er Martin Heidegger und seine Ehefrau persönlich kannte und weil seine Mutter ebenfalls Geliebte von Martin Heidegger war. In Interviews räumte Vietta ein, dass Heidegger quasi die Ehe seiner Eltern zerstört habe. Sowohl die Mutter als auch der Vater von Silvio Vietta sind innerhalb kurzer Zeit nacheinander gestorben, so dass er und sein Bruder als minderjährige Vollwaisen zurückblieben. Offensichtlich aus einem Schuldgefühl heraus hat sich Heidegger um ihm gekümmert und ihn öfter auf die Hütte am Todtnauberg mitgenommen. Interessanterweise tritt Silvio Vietta bei den aktuell vehementen Diskussionen um den Antisemitismus von Heidegger als ein Verteidiger und Verehrer Heideggers auf.

Kürzlich hat sich ein weiterer Germanistik- und Philosophie-Professor diesem Thema gewidmet. Manfred Geier, der im Jahr 2005 die renommierte Rowohlt-Monographie über Martin Heidegger geschrieben hat, veröffentlichte im Jahr 2017 eine Doppelbiographie über Ludwig Wittgenstein und Martin Heidegger. Diese enthält einen Anhang über das Liebesleben der beiden Philosophen, in dem der Biograph Geier auch auf die Geliebten von Martin Heidegger ausführlich eingeht.

Bemerkenswert ist – dies ist durch Beiträge von Silvio Vietta und die Briefe von Elfriede Heidegger belegt – dass Heidegger offensichtlich bis zum 81. Lebensjahr fremdgegangen ist. Beim letzten Rendezvous in Augsburg erlitt er jedoch einen Schlaganfall. Er wurde schließlich nach Hause gebracht und ließ sich von seiner Ehefrau Elfride wieder aufpäppeln. Erotische Exkursionen dieser Art hat er wohl von da an nicht mehr unternommen, was Elfride in den Briefen damit kommentierte, dass er von da an erstmals ganz ihr alleine gehört habe.

Hannah Arendt war nicht minder umtriebig. Mit achtzehn Jahren hatte sie die Liebesaffäre mit Martin Heidegger. Anschließend war sie Geliebte des späteren Literatur-Professors Benno von Wiese und einiger anderer Studenten. Schließlich heiratete sie den Schriftsteller Günter Anders. Diese Ehe war kurz und unglücklich. Im Jahr 1940 heiratete sie ihren zweiten Ehemann Heinrich Blücher, mit dem sie bis zu dessen Tod über dreißig Jahre lang verheiratet war. In dieser Ehe war sie wohl die treuere, während Heinrich Blücher durchaus auch andere Frauenbeziehungen hatte. (Young-Bruehl 2015).

Für eine Untersuchung zum Spannungsverhältnis von Gefühl und Verstand erscheint dieser Einblick in das

Gefühls- und Beziehungsleben dieser drei großen Philosophen durchaus bedeutsam und aufschlussreich. Die Leidenschaft bezog sich bei Hannah Arendt und Martin Heidegger nicht nur auf das Denken und die Philosophie, sondern auch auf das Liebes- und Sexualleben. Der in Liebesangelegenheiten sehr viel solidere Karl Jaspers blieb von diesen Konflikten und Spannungsfeldern verschont. Konflikt und Ambivalenz kennzeichnen besonders Martin Heidegger. Es ist deshalb durchaus treffend, wenn der Heidegger-Kenner Silvio Vietta seiner Monographie über Martin Heidegger den folgenden Untertitel gibt: „Eine ambivalente Existenz“.

Literaturverzeichnis

Arendt, Hannah: Der Liebesbegriff bei Augustin. Versuch einer philosophischen Interpretation. Springer Berlin 1929.

Arendt, Hannah: Über den Totalitarismus. Texte Hannah Arendts aus den Jahren 1951 und 1953. Hannah-Arendt-Institut. Dresden 1998.

Arendt, Hannah: Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen. Piper, München 1964; 14. Aufl. 1986.

Arendt, Hannah: Menschen in finsteren Zeiten. Essays u. a. Texte 1955–1975. Ursula Ludz (Hrsg.). Piper, München 2001.

Arendt, Hannah: Karl Jaspers. In: Reden zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1958.

Arendt, Hannah/Karl Jaspers: Briefwechsel von 1926 bis 1969. Lotte Köhler und Hans Saner (Hrsg.). Piper, München 2001.

Arendt, Hannah/Martin Heidegger: Briefwechsel von 1925 bis 1975 und andere Zeugnisse. Ursula Ludz (Hrsg.). Klostermann, Frankfurt/Main 2002.

Benhabib, Seyla: Hannah Arendt. Die melancholische Denkerin der Moderne. Suhrkamp, Berlin 2006.

Bertheau, Anne: „Das Mädchen aus der Fremde“: Hannah Arendt und die Dichtung. transcript Verlag Bielefeld 2016.

Bormuth, Matthias: „Karl Jaspers als Pathograph“. Fundamenta Psychiatrica 18 (2002), S. 154–159.

Boss, Medard (Hrsg.): Heidegger, Martin: Zollikoner Seminare. Protokolle – Zwiegespräche – Briefe. Klostermann-Verlag Frankfurt am Main 2006.

Breier, Karl-Heinz: Hannah Arendt zur Einführung. 4. Auflage. Junius, Hamburg 2011.

Byung-Chul, Han: Martin Heidegger. Fink, München 1999.

Clement, Catherine: Martin und Hannah. Rowohlt, Berlin 2000.

Csef, Herbert: Karl Jaspers. „Seelisches geht aus Seelischem hervor.“ Ärztliche Praxis, Neurologie Psychiatrie 3 (2013), S. 40-41.

Csef, Herbert: „Karl Jaspers – ein Prophet der Wahrheitssuche“. Psychotherapie & Seelsorge, Nr. 4, 2014, S. 74–77.

Csef, Herbert/Donner, Edeltraud: „Karl Jaspers – Psychopathologe und Existenzphilosoph“. Neurotransmitter 24 (2013), S. 2–3.

Eming, Knut/Fuchs, Thomas (Hrsg.): Karl Jaspers – Philosophie und Psychopathologie. Universitätsverlag Winter, Heidelberg 2008.

Ettinger, Elzbieta: Hannah Arendt. Martin Heidegger. Piper München 1995.

Farias, Victor: Heidegger und der Nationalsozialismus. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1989.

Figal, Günter: Martin Heidegger zur Einführung. 6. Auflage. Junius, Hamburg 2011.

Fuchs, Thomas/Micali, Stefano/Wandruszka, Boris (hrsg.): Karl Jaspers – Phänomenologie und Psychopathologie. Karl Alber, Freiburg 2013.
Gander, Hans-Helmuth/Striet, Magnus (Hrsg.): Heideggers Weg in die Moderne. Eine Verortung der „Schwarzen Hefte“. Klostermann-Verlag, Frankfurt 2017.
Geier, Manfred: Martin Heidegger. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2005.
Geier, Manfred: Wittgenstein und Heidegger. Die letzten Philosophen. Rowohlt, Reinbek 2017.
Grunenberg, Antonia: Arendt. Herder, Freiburg im Breisgau 2003.
Grunenberg, Antonia: Hannah Arendt und Martin Heidegger. Politikwissenschaften, Einblicke, Nr. 44, 2006, S. 19.
Heidegger, Gertrud (Hrsg.): „Mein liebes Seelchen!“. Briefe von Martin Heidegger an seine Frau Elfriede. Deutsche Verlags-Anstalt, München 2005.
Heidegger, Martin: Sein und Zeit. (1927) 19. Auflage. Niemeyer, Tübingen 2006.
Heinz, Marion/Kellerer, Sidonie (Hrsg.): Martin Heideggers „Schwarze Hefte“. Eine philosophisch-politische Debatte. Suhrkamp, Berlin 2016.
Herrmann, von Friedrich-Wilhelm/Alfieri, Francesco: Martin Heidegger. Die Wahrheit über die Schwarzen Hefte. Philosophische Schriften Band 94. Duncker & Humblot, Berlin 2017.
Heuer, Wolfgang: Hannah Arendt. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg. 7. Auflage 2004.
Heuer, Wolfgang; Heiter, Bernd; Rosenmüller, Stefanie (Hrsg.): Arendt-Handbuch. Leben, Werk, Wirkung. J.B. Metzler, Stuttgart 2011.
Homolka, Walter/Heidegger, Arnulf (Hrsg.): Heidegger und der Antisemitismus. Positionen im Widerstreit. Mit Briefen von Martin und Fritz Heidegger. Herder, Freiburg 2016.
Jaspers, Karl: Allgemeine Psychopathologie. Ein Leitfaden für Studierende, Ärzte und Psychologen. Springer, Berlin 1913
Jaspers, Karl: Psychologie der Weltanschauungen. Springer, Berlin 1919.
Jaspers, Karl: Philosophische Autobiographie. Piper & Co, München 1977.
Jaspers, Karl: Notizen zu Martin Heidegger. Hrsg. von Hans Saner, Piper, München 1978.
Jaspers, Karl: Was ist der Mensch? Philosophisches Denken für alle. Piper, München 2000.
Jaspers, Karl: Korrespondenzen. Drei Bände: Psychiatrie/Medizin, Philosophie, Politik/Universität; Hrsg. v. M. Bormuth, C. Dutt, D. von Engelhardt, D. Kaegi, R. Wiehl u. E. Wolgast; Wallstein, Göttingen 2016.
Jaspers, Karl: Gesamtausgabe. Bd. 21: Schriften zur Universitätsidee. Hrsg.: Oliver Immel. Verlag Schwabe, Basel 2016.
Kristeva, Julia: Hannah Arendt. Das weibliche Genie. Band 1: Philo Verlag, Berlin 2001.
Meyer, Thomas: Karl Jaspers. Mit leichter Hand. Die Zeit vom 23. Februar 2017.
Noll, Alfred, J.: Der rechte Werkmeister. Martin Heidegger nach den „Schwarzen Heften“. PapyRossa, Köln 2015.
Prinz, Alois: Hannah Arendt oder Die Liebe zur Welt. Inselverlag, Berlin 2012, S. 209.
Roth, Florian: Nähe und Distanz. Hannah Arendt und Martin Heidegger. Vortrag vom 27.10.2006.
Safranski, Rüdiger: Ein Meister aus Deutschland. Heidegger und seine Zeit. Hanser, München 1994.
Salamun, Kurt: Karl Jaspers. Könighausen & Neumann, Würzburg 2006.
Saner, Hans: Karl Jaspers. Denkwege – Ein Lesebuch. Piper, München Zürich 1983.
Saner, Hans: Erinnern und Vergessen. Lenos-Verlag, Basel 2004.
Saner, Hans: Karl Jaspers. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. 12. Aufl., Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2005.
Sontheimer, Kurt: Hannah Arendt: Der Weg einer großen Denkerin. Piper, München 2006.

Straßenberger, Grit: Hannah Arendt zur Einführung. Junius Verlag, Hamburg 2015.
Thomä, Dieter (Hrsg.): Heidegger-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Metzler, Stuttgart 2003.
Thomä, Dieter: Das Verhängnis des Philosophen. Neue Zürcher Zeitung vom 12.4.2014.
Trawny, Peter: Martin Heidegger. Einführung. Campus, Frankfurt/New York 2003.
Trawny, Peter (Hrsg.): Martin Heidegger: Schwarze Hefte 1931–1948. Gesamtausgabe Band 94–97. Klostermann-Verlag Frankfurt am Main 2014-2015.
Trawny, Peter (Hrsg.): Heidegger, Martin: Zollikoner Seminare. Klostermann-Verlag Frankfurt am Main 2017.
Vetter, Helmuth: Grundriss Heidegger. Ein Handbuch zu Leben und Werk. Meiner, Hamburg 2013.
Vietta, Silvio: „Etwas rast um den Erdball..." Martin Heidegger: Ambivalente Existenz und Globalisierungskritik. Wilhelm Fink 2015.
Vowinckel, Annette: Geschichtsbegriff und Historisches Denken bei Hannah Arendt. Böhlau Verlag Köln 2001.
Vowinckel, Annette: Hannah Arendt. Reclam Verlag Stuttgart 2015.
Wenzel, Justus: Das Schwarz der Seele. Heideggers „Schwarzen Hefte". Neue Zürcher Zeitung vom 12.4.2014.
Wild, Thomas: Hannah Arendt. Leben. Werk. Wirkung. Suhrkamp Berlin 2006.
Young-Bruehl, Elisabeth: Hannah Arendt. Leben, Werk und Zeit. Fischer, Frankfurt am Main 2015.

Zu den Autoren

Herbert Csef, Universitätsprofessor für Psychosomatik, Psychoanalytiker, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Leiter des Schwerpunktes Psychosomatische Medizin und Psychotherapie in der Medizinischen Klinik und Poliklinik II des Universitätsklinikums Würzburg. Zusätzlich Leiter der Interdisziplinären Psychosomatischen Tagesklinik des Universitätsklinikums. Vorstandsvorsitzender des Psychotherapeutischen Kollegs Würzburg (Weiterbildungsinstitut für Psychotherapie und Psychoanalyse). Seit 2013 Vorstandsmitglied der Dr.-Gerhardt-Nissen-Stiftung und Vorsitzender im Kuratorium für den Forschungspreis „Psychotherapie in der Medizin".

Edeltraud Donner, ehemalige Universitäts-Fachangestellte, Lyrikerin, Autorin. Veröffentlichung des Lyrikbandes „Berührungen" 2017

Kontakt

Professor Dr. med. H. Csef
Schwerpunktleiter Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
Zentrum für Innere Medizin
Medizinische Klinik und Poliklinik II
Oberdürrbacher Straße 6
97080 Würzburg
E-Mail-Adresse: Csef_H@ukw.de